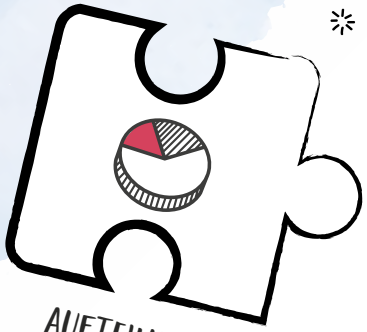
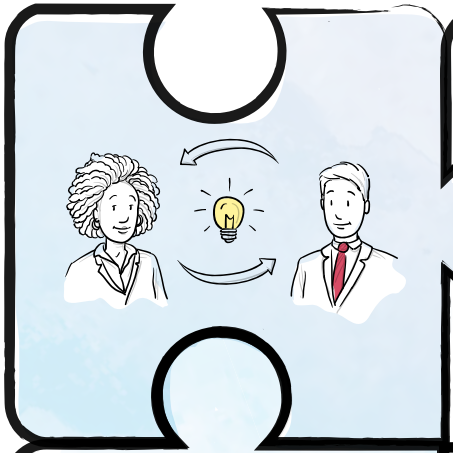
DAS BLLV PRAXISSEMESTER

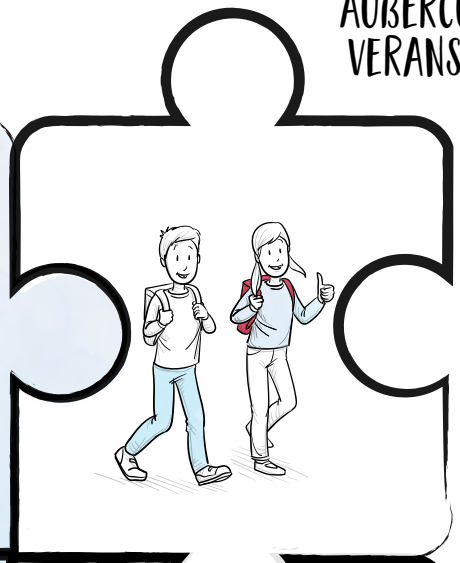


AUFTEILUNG

REGELMÄßIGE ORIENTIERUNGGESPRÄCHE

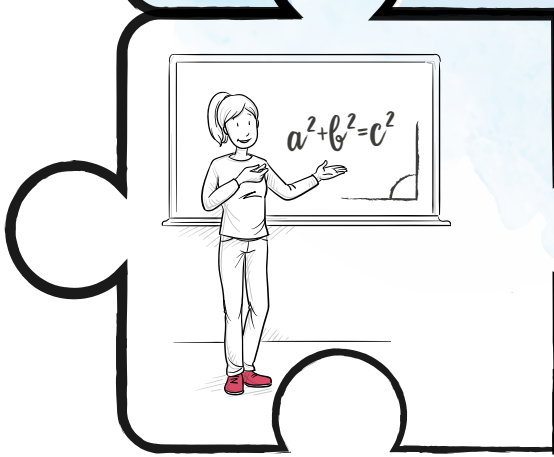


AUßERCURRICULARE VERANSTALTUNGEN

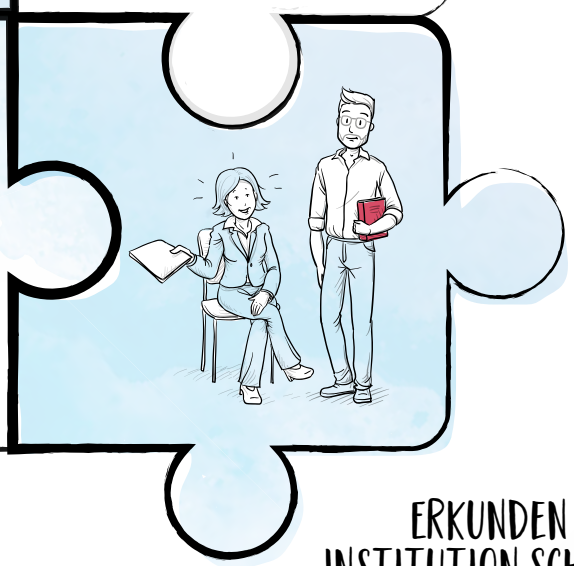


BEWERTUNG

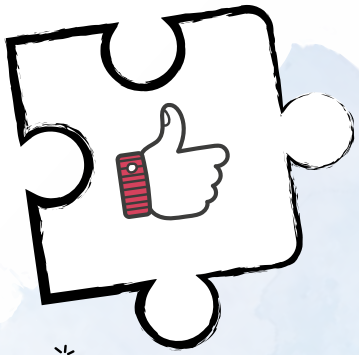
ANTRITTSBEDINGUNGEN



SELBSTGEFÜHRTER UNTERRICHT

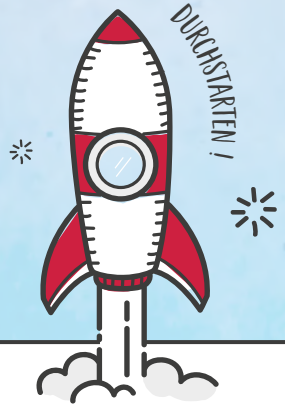


ERKUNDEN DER INSTITUTION SCHULE



MEHRWERT

Praxissemester



ANTRITTSBEDINGUNGEN

- abgeschlossene EWS und Didaktik-Module
- bestimmte Anzahl an ECTS erworben
- bisherige Schulpraktika
- Teilnahme am Vorbereitungsseminar

INHALTE

- regelmäßige Orientierungsgespräche
- Erkunden der Institution Schule (Unterricht, Konferenzen, Elternabende ...)
- außercurriculare Veranstaltungen
- Hospitationen
- komplexitäts-reduzierte Aktivitäten
- selbstgeführter Unterricht ...

BEWERTUNG

- 30 ECTS = 900h
- keine Note
- erfolgreiches Bestehen durch Erfüllen best. Kriterien (Hospitationsstunden, Besuch Begleitseminare, Halten von U-Stunden...)
- Portfolio

AUFTEILUNG

- Vorbereitung im Semester oder vorlesungsfreien Zeit zuvor (Vorbereitungsseminar)
- Praxisphase: 4 Tage Schule, 1 Tag Uni/Online mit Begleitseminar(en) über ca. 14–18 Wochen (je nach Ferien)
- Reflexion im Nachgang (Nachbereitungsseminar)

Mehrwert

- Meta-Kompetenzen „Soft Skills“
- tiefer und authentischer Einblick in Schule und Lehrberuf
- Raum zum Ausprobieren für Studierende
- Steigerung der berufsbezogenen Selbstwirksamkeit

BETREUUNG DURCH:

MENTOR*IN AN UNIVERSITÄT

MENTOR*IN AN SCHULE

DAS BLLV PRAXISSEMESTER

STUDIERENDE IM BLLV

1.Warum wollen wir ein Praxissemester an bayerischen Universitäten? - Unsere Motivation für ein Praxissemester in Bayern

Viele Referendar*innen beklagen sich darüber, im Studium zu wenig Praxiserfahrung gesammelt zu haben und fühlen sich im Vorbereitungsdienst dann ins "kalte Wasser geschmissen". Auch uns als Studierenden fällt auf, dass in unserem Lehramtsstudium trotz vorhandener Praktika der Freiraum zum Ausprobieren fehlt und der Alltag einer Lehrkraft mit ihrem ganzheitlichen Aufgabenbereich kaum kennengelernt werden kann. Viele Bundesländer wie beispielweise NRW, Brandenburg oder Berlin, die das Praxissemester bereits fest in das Lehramtsstudium integriert haben, haben in unserer Umfrage durchweg positives Feedback bezüglich der Sinnhaftigkeit und des Nutzens des Praxissemesters gegeben. Die Studierenden gewinnen durch das Praxissemester nicht nur Meta-Kompetenzen und einen tieferen und authentischen Einblick in die Schule und den Lehrberuf, sondern können damit ihre berufsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugung steigern. Den Anstieg der Kompetenz Selbsteinschätzung in Bezug auf Unterrichtsführung und Fachwissen sowie eine Abnahme von emotionaler Erschöpfung während der Praxisphase konnten durch empirische Studien zum Praxissemester belegt werden. Die Vorteile eines Praxissemesters sind zahlreich, wofür auch die Tatsache spricht, dass 10 weitere Bundesländer bereits eine vergleichbare Phase im Lehramtsstudium verankert haben. Die profissionsorientierte Verbindung von Theorie und Praxis durch das Praxissemester ist in vielerlei Hinsicht erfolgsversprechend und sollte deshalb auch in Bayern einen festen Platz im Lehramtsstudium finden.

2. Wie soll das Praxissemester aussehen? - Unsere Vorschläge für die Gestaltung und Umsetzung eines Praxissemesters

2.1 Aufteilung

Grundsätzlich wünschen wir uns, dass die Betreuung der Studierenden von zwei Parteien übernommen wird. Dies sind zum einen die Dozent*innen der Fachdidaktiken an den Universitäten, die in direktem Kontakt mit den Studierenden stehen. Zum anderen könnten abgeordnete Lehrkräfte, die sowohl an den Universitäten aber auch an Einsatzschulen arbeiten, oder Lehrkräfte mit Weiterbildungen die Betreuung der Studierenden im Praxissemester übernehmen. Wir wünschen uns hier einen engen Austausch zwischen beiden Parteien sowie auch zu den Studierenden.

Die universitären Begleitveranstaltungen lassen sich in drei Abschnitte gliedern: Vorbereitungsveranstaltungen, die Begleitung während des praktischen Schuleinsatzes sowie Nachbereitungsveranstaltungen. Diese Unterteilung soll sicherstellen, dass zum einen genug Zeit für eine angemessene und problemorientierte Betreuung der Studierenden eingeräumt wird, zum anderen auch ganz gezielt und thematisch passend auf Fragen und Wünsche von uns angehenden Lehrkräften eingegangen werden kann.

Die Auftaktveranstaltungen zum Praxissemester würden sich rund um eine fundierte Vorbereitung des zukünftigen Schulalltags drehen. Hier können beispielsweise Orientierungsgespräche zwischen den Mentor*innen und den Studierenden stattfinden, in denen Entwicklungswünsche, persönliche Ziele aber auch Sorgen Platz finden. Konkrete Inhalte könnten sein: "Classroom Management", Grundlagen im Thema Körpersprache, Ausstrahlung sowie Stimmeinsatz und praktische Tipps im Umgang mit fordernden Situationen im Klassenzimmer.
Die folgenden Veranstaltungen stehen dann unter dem Leitbild der tatsächlichen Begleitung der Studierenden. Erlebnisse aus dem Schulalltag können dann gemeinsam besprochen und reflektiert werden. Konstruktives Feedback durch die verantwortlichen Betreuungslehrkräfte soll hier Platz finden und den Studierenden helfen, sich persönlich weiterzuentwickeln. Zusätzlich könnte ein Blockseminar während der Schulferien Raum für neuen inhaltlichen Input seitens der Mentor*innen geben: Unterrichtsplanung, Informationsaufbereitung und Ideen für mehr Aktivität auf Seiten der Lernenden sind hier beispielhaft genannt.
Das Praxissemester abrunden soll dann eine Nachbereitungsveranstaltung, in der das gesamte Praxissemester noch einmal im Ganzen betrachtet wird. Hier sollen Gespräche mit den Beratungslehrkräften stattfinden, um den Studierenden eine möglichst klare Einschätzung von deren bisheriger Zeit an der Schule und dem Unterrichten der Klassen zu geben. Gemeinsam können Entwicklungsstrategien und mögliche Empfehlungen besprochen werden. An dieser Stelle ist auch wichtig, dass ebenfalls Raum für das Feedback der Schüler*innen (nachfolgend SuS), welche die Studierenden im Unterricht erleben durften, geschaffen wird.

2.2 Mögliche Zulassungsvoraussetzungen

Um das Praxissemester antreten zu können, müssen eine Reihe von Antrittsbedingung erfüllt sein. So sollten erziehungswissenschaftliche und didaktische Module bereits belegt worden sein, um ein fundiertes Basiswissen in der Unterrichtsgestaltung und im Umgang mit SuS aufweisen und auf dieses weiter aufbauen zu können. Damit einhergehend ist eine Mindestanzahl an bereits erworbenen Leistungspunkten (ECTS), die bei der Bewerbung für das Praxissemester vorzuweisen sind. Des Weiteren sollen anderweitige Schulpraktika, welche wie im flexiblen Lehrer*innenbildungsmodell empfohlen curricular aufeinander aufbauen, ebenfalls der Zulassungsvoraussetzung dienen, damit die Studierenden schon Erfahrungen in der eigenständigen Stundenvorbereitung und dem Stehen vor einer Klasse gesammelt haben. Neben den bereits genannten Modulen und Praktika ist die verpflichtende Teilnahme an einem Vorbereitungsseminar zudem Zulassungsvoraussetzung für das Praxissemester. Das Bewerbungsverfahren erfolgt dann ein Semester vor Antritt des Praxissemesters, wobei die Zuweisung der Praktikumsplätze zentral gesteuert wird.

2.3 Universitäre Begleitung: Aufbau, Inhalte und Betreuung

Der praktische Teil des Praxissemesters soll neben der Erkundung der Institution Schule durch Hospitation im Unterricht, Teilnahme an Konferenzen, Elternabende, etc. auch das Erfahren, Teilnehmen und Unterstützen, wie auch das gestützte Durchführen bei außercurricularen Veranstaltungen (wie bspw. Wandertagen, Sportveranstaltungen, kulturelle Veranstaltungen, AGs, Projekte) beinhalten. Weiterhin soll ein Kennenlernen von spezifischen Konzepten (z. B. jahrgangsübergreifendes Lernen) und spezifischen Kursformen (z. B. Willkommensklassen) sichergestellt werden, sofern diese an der Schule vorhanden sind. Neben dem Aufgabenfeld der Lehrkraft der entsprechenden Schulart sollen auch die Aufgabenfelder der Schul-/ Jugendsozialpädagog*innen, Sonderpädagog*innen und Schulpsycholog*innen (sofern die Praktikant*innen nicht selbst Sonderpädagogik oder Schulpsychologie studieren) in Grundzügen kennengelernt werden, um ein Verständnis für diese Arbeit zu entwickeln. Die Studierenden sollen außerdem schulische Gremienarbeit wie z. B. Konferenzen, SuS- und Elternvertretung sowie Fortbildungen kennenlernen.

Bei allen Aufgaben soll die Verknüpfung der im Studium erlernten Inhalte mit der schulischen Praxis im Vordergrund stehen. Eine angeleitete Auseinandersetzung mit Schule auf wissenschaftlicher Basis soll, wie oben ausgeführt, in Form von Begleitseminaren der Universität stattfinden. Um die Entwicklung der Praktikant*innen zu reflektieren, sollen in regelmäßigen Abständen Orientierungsgespräche mit den Mentor*innen stattfinden. In diesen sollen sie den Studierenden wohlwollendes Feedback sowie konstruktive Kritik entgegenbringen. Diese Gespräche sollen außerdem die berufliche Orientierung der Studierenden schärfen.

Bezogen auf den Unterricht und die eigenen praktischen Erfahrungen werden die Studierenden im Praxissemester hospitieren, kleinteilige Aufgaben im Kontext von Unterricht übernehmen (z. B. ein Arbeitsblatt vorbereiten, Einführung für Aufgabe halten, einzelne SuS unterstützen) und letztendlich ganze Unterrichtseinheiten schriftlich planen und durchführen. Weiterhin soll die Beobachtung, Aufzeichnung, Analyse und Reflexion von Unterricht, die SuS-Beobachtungen sowie deren pädagogische Reflexion und die Beteiligung an Unterrichtsvor- und Nachbesprechungen der Mentor*innen Teil der praktischen Erfahrung der Studierenden sein. Der Lern- und Entwicklungsprozess soll durch das Anfertigen eines Portfolios dokumentiert werden. Dieses soll auch die Reflexion der eigenen Ressourcen und Entwicklungsperspektiven beinhalten.

2.4 Bewertung

Das Praxissemester wird wie jedes Regelsemester mit 30 ECTS-Punkten in den Studienverlaufsplan einbezogen. 30 ECTS-Punkte repräsentieren ein Arbeitspensum von 900 Echtstunden, welche Studierende in der Schule einschließlich Vor- und Nachbereitung, den Seminaren an der Universität und in ihren weiteren Aufgaben erbringen. Eine Bepunktung mit 30 Leistungspunkten findet sich ebenso in 6 der 10 Bundesländer mit Praxissemester wieder.
Das Praxissemester kann "mit Erfolg/ohne Erfolg bestanden" abgeschlossen werden. Eine Note wird jedoch nicht vergeben, um einen bewertungsfreien Raum zum Ausprobieren und Lernen zu schaffen. Die abschließende Beurteilung soll folgende Kriterien beinhalten:

- Die Erfüllung der geforderten Anzahl an Hospitationen und selbstständig geleiteten Unterrichtsstunden
- Der Besuch der Vor-, Begleit- und Nachbereitungsseminare
- Feedback der Beratungslehrkräfte vor Ort
- Abgabe eines Portfolios

Ein 3-gliedriges Portfolio soll wie in vielen anderen Bundesländer als Bewertungsdokument dienen.

- Administrativer Teil: Dieser beinhaltet die Anwesenheitslisten von Seminaren, die Unterschriftenlisten für hospitierte und gehaltene Stunden, einen Abschlussfeedbackbogen der Betreuungslehrkraft und weitere verpflichtende Bescheinigungen. Auf diesen Dokumenten beruht die "mit Erfolg/ohne Erfolg bestanden"-Bewertung.
- Reflexionsteil: Erfahrungen aus dem Unterricht, der Schule und den Seminaren. Auch als Materialsammlung der Seminaraufgaben, Unterrichtsvorbereitungen, etc. gedacht. Dieser Teil ist als Größter und Wichtigster des Portfolios anzusehen.
- Eine wissenschaftliche Arbeit in der Didaktik oder den Erziehungswissenschaften aus einem der Begleitseminare.